

	Nürnberger Zeitung - de		Print
	Medientyp:	Tageszeitung	Gedr. Auflage: 305875
	Erscheinungsdatum:	12.12.2008	Verk. Auflage: 286073
	Seite:	4	Verbr. Auflage: 289728
			Reichweite: 810000

Eidgenossen fürchten Invasion deutscher Führungskräfte:

Ist Ihr Chef noch ein Schweizer?



Karriere in der Schweiz: Immer mehr hervorragend qualifizierte Deutsche fühlen sich von der Lebensqualität in der Eidgenossenschaft angezogen – nicht immer zur Freude der Schweizer. *Foto: dpa*

GENÈ – Der Zustrom von Deutschen in die Schweiz wird immer stärker. Das Alpenland besitzt für die Bewohner des „großen Kantons“, wie Deutschland von den Schweizern gerne genannt wird, eine enorme Anziehungskraft: Hoher Lebensstandard, großzügige Löhne und niedrige Steuern sprechen für sich. Besonders Zürich ist attraktiv. „Ist Ihr Chef noch ein Schweizer? Seien Sie nett zum ihm: Wenn er geht, könnte ein Deutscher kommen“, schrieb das Boulevardblatt „Blick“. Jetzt stehen Integrationskurse für Deutsche hoch im Kurs. Das soll Spannungen zwischen Schweizern und Deutschen mindern.

Von August 2007 bis August 2008 sind 14332 Deutsche in den Kanton gezogen, in den zwölf Monaten zuvor waren es nur 5424. Bürger aus der Bundesrepublik stellen jetzt die größte Ausländergruppe im Kanton Zürich. Besonders gut ausgebildete deutsche Führungskräfte bevorzugen die Schweiz, wie eine Studie beweist, die der Online-Karrieredienst Experteer veröffentlichte. Doch die steigende Zahl deutscher Einwanderer wird von den Eidgenossen mit Skepsis

betrachtet. Viele fürchten die deutsche Konkurrenz.

Schweizer Kantone und Städte begegnen diesem Zuwachs nun verstärkt mit Angeboten an die Deutschen, um ihre Eingliederung zu erleichtern. „Neben unseren regelmäßigen Begrüßungsveranstaltungen für Zugezogene aller Nationalitäten wollen wir besonders Deutsche besser erreichen“, sagt Christof Meier, Leiter der Integrationsförderung der Stadt Zürich. So plane die Stadt Anfang nächsten Jahres zwei bis drei Pilotveranstaltungen für Einwanderer aus Deutschland.

Hochdeutsch wirkt oft abschreckend

Zur Sprache kommen sollen hier etwa Fragen zum Schweizer Dialekt. „Sprachlich gesehen gibt es einige Fettnäpfchen, die Deutsche vermeiden könnten. Sie wollen häufig nichts Böses und machen dann doch einiges völlig falsch“, sagt Meier. Sage ein Deutscher in der Bäckerei: „Ich kriege zwei Brötchen“, würde dies als unhöflich und arrogant empfunden. Beson-

ders aber der Schweizer Dialekt sei ein Thema: einerseits fühlten sich die Schweizer sprachlich dem Hochdeutschen unterlegen. Andererseits erwarteten sie von den Zugezogenen, dass diese den Dialekt verstehen lernen und vielleicht einige Wörter in den eigenen Wortschatz aufnehmen.

Ähnliche Erfahrungen hat Eleonore Wettstein gemacht. Sie bietet in Basel Veranstaltungen an, die sich speziell an Deutsche richten und bei denen gegenseitige Vorurteile von Deutschen und Schweizern aufgearbeitet werden. „Die Deutschen treten oft sehr forsch auf und verunsichern so die Schweizer. Auch das Hochdeutsch wird oft als arrogant wahrgenommen“, sagt die Kursleiterin.

„Die Schweizer verbinden Migration allgemein eher mit Unterschicht, die Deutschen Zuzügler stammen aber immer häufiger aus gehobenen Schichten“, sagt Meier. Das sei neu für die Schweizer. Dennoch: Die Probleme zwischen Deutschen und Schweizern seien aber meist nur Klischees. „Und Klischees sollten nicht mehr Bedeutung bekommen als nötig.“ *Rebecca Hack, dpa*